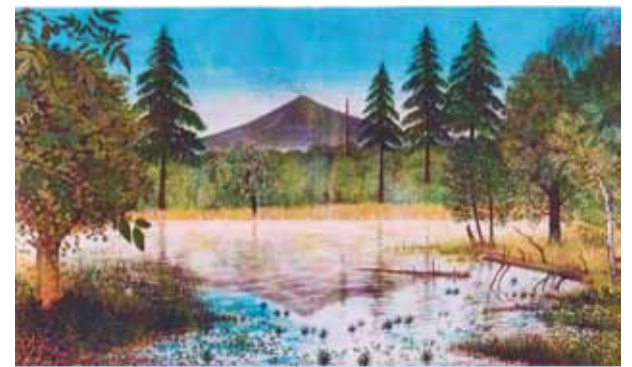
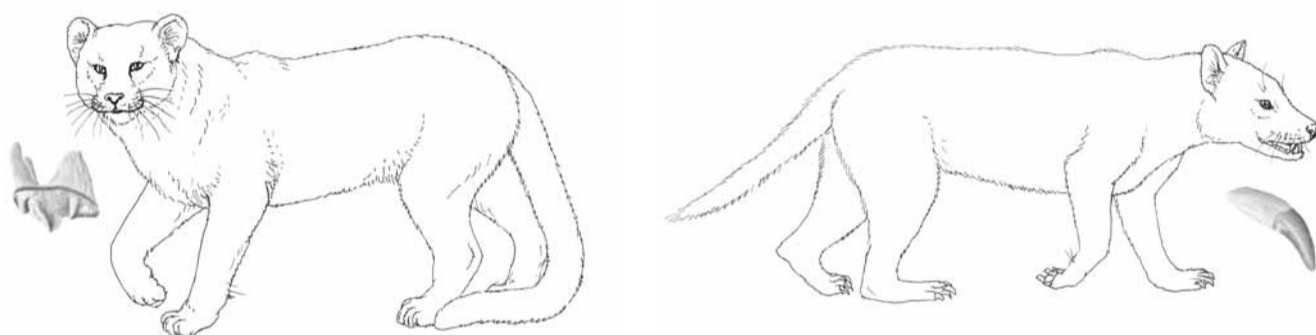


Braunkohlevorkommen zwischen Hutten und Elm

Hier befand sich die Braunkohlegrube „Zeche Kohlenhof“. Die Entstehung des Kohleflözes führt uns 20 Millionen Jahre zurück. Damals war das Klima im Bereich der Rhön und auf dem Landrücken deutlich wärmer und niederschlagsreicher als heute. Die Landschaft bestand überwiegend aus Sümpfen und Seen, deren Sand- und Tonablagerungen sowie einer üppigen Tier- und Pflanzenwelt. Die Seen konservierten auf dem sauerstoffarmen Seegrund abgesunkene Pflanzenreste, was zur Anreicherung von organischem Material führte.



Rhönlandschaft im Miozän
von Franz Müller (VNO),
Vonderau Museum Fulda



Katze-Pseudaelurus und Bärenhund-Amphicyon, Zeichnungen auf Basis des Fossilfundes von Elm (Franz Müller, Verein für Naturkunde in Osthessen, VNO)

Daraus entstanden im Laufe von Millionen Jahren Braunkohlenflöze. Durch den danach einsetzenden Rhön-Vulkanismus wurden die Sedimente vor der Abtragung bewahrt.

Die zwischen Elm und

Hutten abgebauten Braunkohlevorkommen sind teilweise verunreinigt und haben nur eine geringe Mächtigkeit. Zwei Fossilfunde sind 1913 in die Bestände des Senckenberg-Museums in Frankfurt gekommen, jeweils der Zahn einer Ur-Katze (Größe eines Pumas) und eines Bärenhundes.

Versteinertes Holz aus der Braunkohlegrube: Unter verkieseltem oder versteinertem Holz versteht man Holz von Nadel- oder auch Laubbäumen, dessen Substanz teilweise oder ganz durch Quarzstrukturen ersetzt wurde. Dadurch sind oft Feinstrukturen wie Zellwände oder Jahresringe erhalten geblieben.



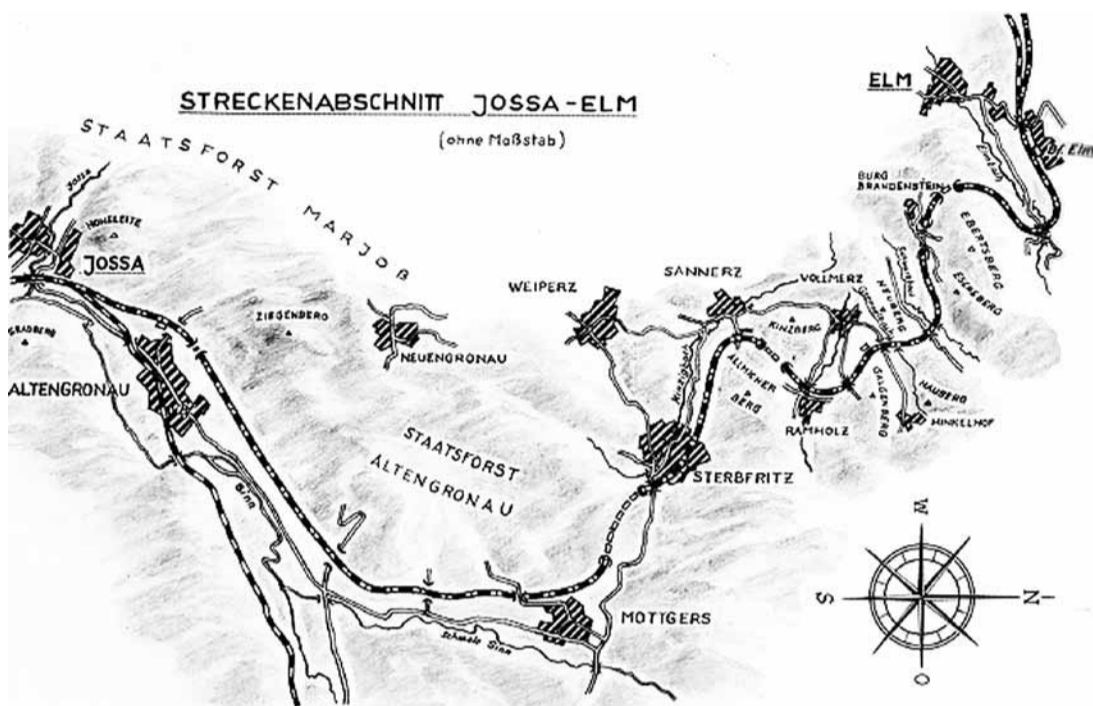
© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchterner Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Ebertsberg-Tunnel

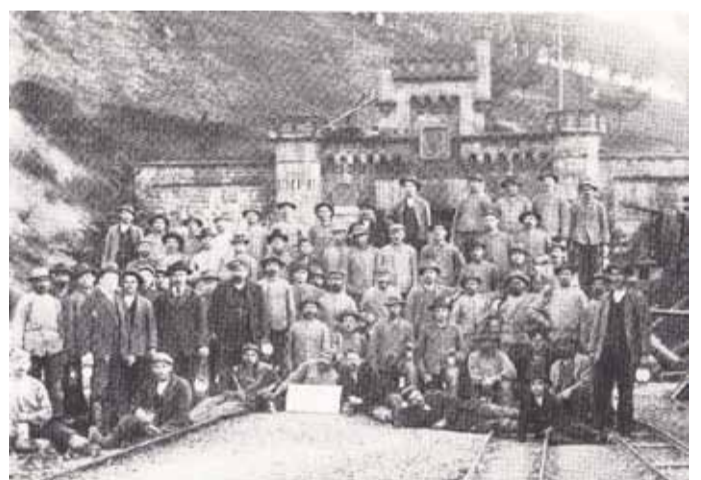


Streckenabschnitt Jossa-Elm mit sechs Tunneln und ihrer Länge: Ebertsberg-Tunnel 232 m, Brandenstein-Tunnel 151 m, Ramholz-Tunnel 389 m, Sterbfritz-Tunnel 1094 m, Ziegenberg-Tunnel 208 m, Ruppertsberg-Tunnel 321 m.

Die Sinntalbahn war und ist bis heute Teil der wichtigen Nord-Süd Güterfernverkehrsstrecke Hamburg - München. Der Ebertsberg-Tunnel ist der erste von insgesamt sechs Tunneln auf der Bahnstrecke zwischen Elm und Gemünden. Von 1959 bis 1964 wurde dieser Streckenabschnitt elektrifiziert. Wegen der erforderlichen Fahrleitung musste deshalb der Ebertsberg-Tunnel um knapp einen Meter abgesenkt werden.

Der Fahrbetrieb wurde während der Elektrifizierung in vollem Umfang mit teilweise eingleisigem Betrieb weitergeführt. Die Bauarbeiten im Bereich des Ebertsberg-Tunnels 1962/63 gestalteten sich wegen des Felsgesteins und dem Eindringen

großer Wassermengen als schwierig. Zudem liegt der Tunnel durchweg in einer Kurve und an einem Berghang mit kalkhaltigem und schiefrigem Gestein. Während der Bauarbeiten fing der Berg an zu schieben. Ähnliche Schwierigkeiten musste es bereits beim Bau des Tunnels 1870-71 gegeben haben, denn unter der Tunnelsohle war ein Gewölbe vorhanden, das den Bewegungen des Berges entgegenwirkte. Im Zuge der Elektrifizierung wurden daher unter der nun tieferliegenden Tunnelsohle erneut abschnittsweise Stahlbetongewölbe eingebaut. 20.000 cbm Fels und Erdreich wurden bewegt und 4000 cbm Beton eingebaut. Durchschnittlich waren 150 Bauarbeiter auf der Baustelle im Abschnitt Ebertsberg-Tunnel (einschl. Brandenstein-Tunnel) beschäftigt. Derzeit (2021) finden Umbau- und Modernisierungsarbeiten zur Tunnelverbreiterung statt, die voraussichtlich 2027 beendet werden.



Bauarbeiter vor dem Nordportal am 28. September 1910



September 1962: Das Gleis ist tiefer gelegt.

20.000 cbm Fels und Erdreich wurden bewegt und 4000 cbm Beton eingebaut. Durchschnittlich waren 150 Bauarbeiter auf der Baustelle im Abschnitt Ebertsberg-Tunnel (einschl. Brandenstein-Tunnel) beschäftigt. Derzeit (2021) finden Umbau- und Modernisierungsarbeiten zur Tunnelverbreiterung statt, die voraussichtlich 2027 beendet werden.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchtern Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Im Escherts bei Hutten

Das Areal wurde 1993 als Naturschutzgebiet ausgewiesen und 2008 mit der Landesverordnung über die Natura 2000-Gebiete unter Schutz gestellt.



Knabenkraut und Wollgras im Escherts

Zugeordnet ist dieses Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiet dem Naturraum Ostthessisches Bergland, Vogelsberg und Rhön. Es liegt im Übergangsbereich des Schlüchterner-Beckens (Sandsteinspessart) zum Landrücken (Vorder- und Kuppenrhön). Die geologischen Verhältnisse wechseln kleinräumig zwischen Basalt, Muschelkalk und Tonschiefer.

Innerhalb des FFH-Gebietes finden sich besondere Lebensraumtypen wie:

- Submediterraner Halbtrockenrasen mit Orchideenbeständen
- Magere Flachland-Mähwiesen
- Schlucht- und Hangmischwälder
- Feuchtgrünland und Streuobstwiesen, die durch besondere Pflegemaßnahmen wie eine extensive Nutzung des Grünlandes mit Schafbeweidung und zweischüriger Mahd erhalten bleiben sollen. Hier wachsen verschiedene Orchideenarten, Bach-Nelkenwurz, Zittergras und Salbei.

Auch seltene Vögel wie Neuntöter und Spechte, verschiedene Schmetterlinge, Käfer und Eidechsen finden hier ein Zuhause.



Die Orchideenart Purpurknabenkraut kommt im Escherts vor.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchterner Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Fa. Stefan Ochs, Fachberatung Iris Heinbuch, Sanitär und Heizung Oliver Jestädt, Martin Lins Pflasterbetrieb sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

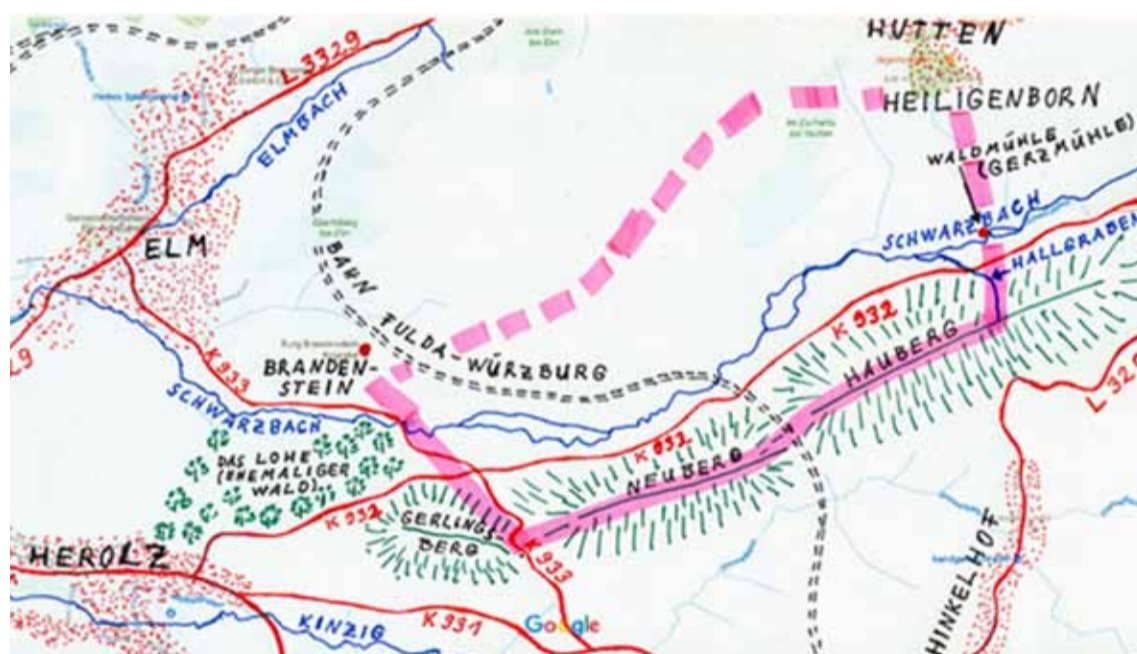


Die „Übertreiber“ des Weidekriegs von Eschers

Hier im Schwarzbachtal, einst Buckenau genannt, gab es früher eine Siedlung mit dem Namen Eschers. Sie existierte zwischen 1300 und 1500, weshalb man heute von einer Wüstung spricht. Man weiß nicht genau, wo das Dorf lag, kennt aber aufgrund der Akten zum Weidekrieg ihre Gemarkung.

In der bewaldeten Markung ließen sowohl die Huttener, die Herolzer und die Elmer ihr Vieh weiden, ohne dass Grenzen abgesteckt waren. Hutten und Elm gehörten zu Hanau, Herolz gehörte zur Abtei Fulda. Zwischen 1547 und 1553 kam es zu Streitigkeiten, die dazu führten, dass Tiere beschlagnahmt, Personen misshandelt wurden und es wurde sogar geschossen. Die Beteiligten berichteten ihren jeweiligen Herren, ohne dass eine Lösung gefunden wurde. Deshalb einigten sich der Abt von Fulda und der Graf von Hanau auf ein Schiedsgericht, bestehend aus vier Adeligen der Region. Es wurden Klageschriften und Erwiderungen verfasst, alte Dokumente vorgelegt, Zeugen gehört und Grenzgänge durchgeführt.

Der Streit wurde 1556 im Vertrag von Neuhof beigelegt. Das Schiedsverfahren endete



mit einem Vergleich: Die gesamte Mark Eschers gehörte zum Amt Brandenstein. Den Herolzern wurde in diesem Gebiet „Weidgang und Koppelweide“ von der Südgrenze bis an den Schwarzbach zugestanden. Diese Regelung hatte dauerhaft Bestand.

Früher schrieb man die Mark Eschers ohne „t“. Heute (2021) sagt man „Escherts“.

Die Mark Eschers nach der Beschreibung von 1556: Die Grenzen im Westen, Süden und Osten können nachvollzogen werden, weil die in den Prozessakten genannten Angaben (Lohe, Neuberg, Hauberg, Hallgraben, Waldmühle und Heiligenborn) heute noch gebräuchlich sind. Dagegen sind die alten Angaben für die Nordgrenze in Vergessenheit geraten. Die durchbrochene Linie zeigt den angenommenen Grenzverlauf im Norden.

Wir vermuten, dass unser heute gebräuchliches Wort „übertreiben“ daher kommt: Früher ging man zu weit, indem man sein Vieh auf den nachbarlichen Grund und Boden „über“-trieb.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchtern Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

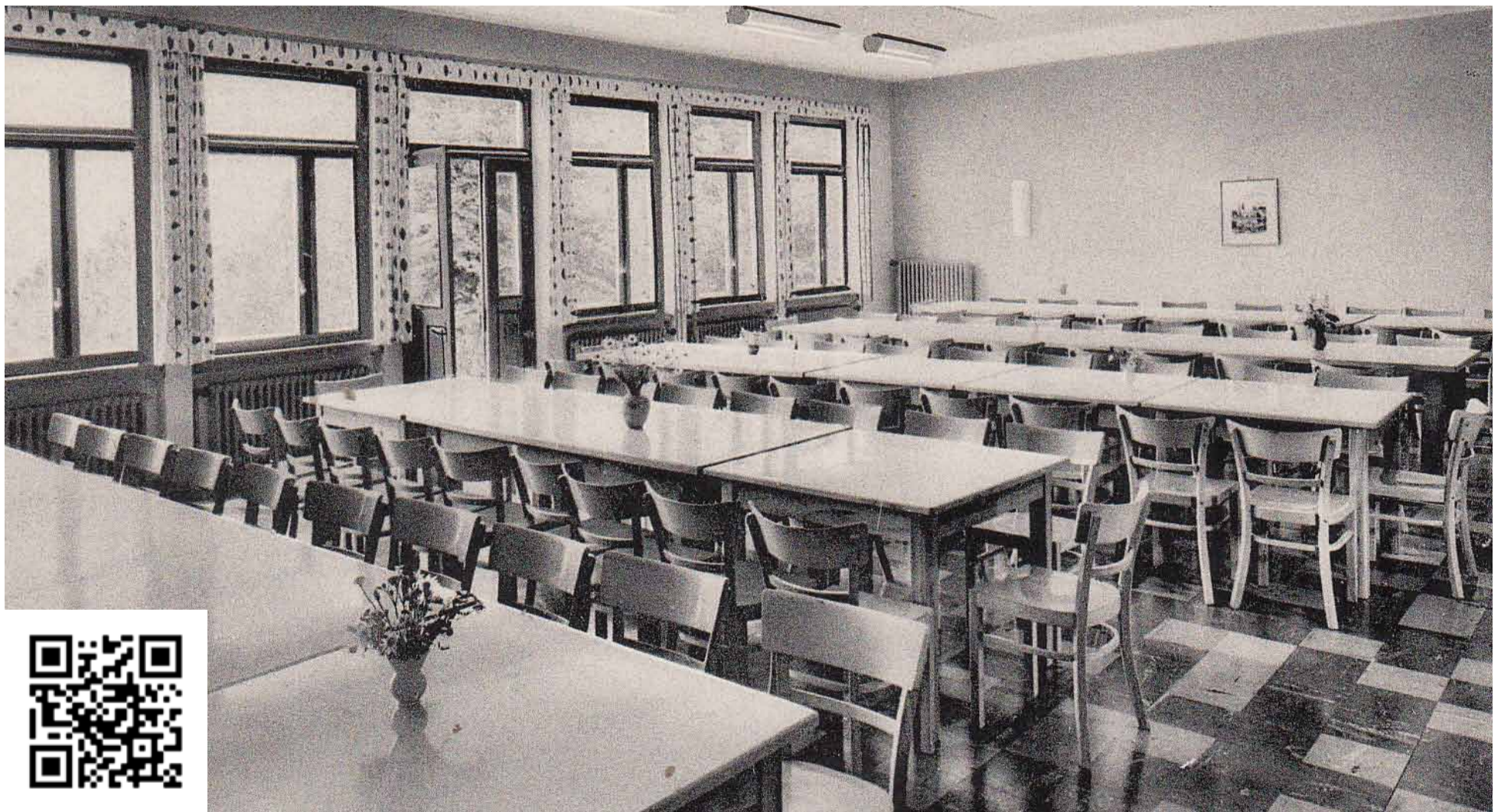


Jugenddorf Speisesaal

Der große Raum im Bergrestaurant Heiligenborn war einst der Speisesaal für die Jugendlichen, die ihre Ferien hier verbrachten. Hier grüßten Bilder der Umgebung von den Wänden, über denen die Worte Ulrichs von Hutten zu lesen waren: „Von Wahrheit will ich nimmer weichen, das soll kein Mann bei mir erreichen!“ sowie sein zum Wahlspruch des Jugenddorfs gewordener Ausruf: „Ich hab’s gewagt!“.

In dem Bericht einer Schülerin von einem Aufenthalt im Jahr 1960 heißt es:

Zur Mittagszeit gelangten wir an unser Ziel. Der freundliche Lagerleiter begrüßte uns sehr herzlich. Er zeigte uns unsere Zimmer. Bald rief uns eine Glocke zum Mittagessen. In einem hellen, freundlichen Esssaal fanden wir uns zu einem gemeinsamen Mahl zusammen. Das gute, reichliche Essen mundete uns vortrefflich.



Auch das kühle Nass kam nicht zu kurz:

Dann ging es freudig und guter Dinge zu dem drei Minuten entfernten kleinen Schwimmbad. Bis drei Uhr erquickten wir uns in dem erfrischenden und kühlen Nass. Wir machten Wettschwimmen, und die, die nicht an dem Schwimmen teilnahmen, feuerten die Kameraden mit lautem Rufen an. Doch danach hatten wir Eisklumpen als Füße, wenn man es einmal so ausdrücken will. Das Wasser war nämlich mit 14 °C beträchtlich kühl!

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchtern Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Sportplatz am Heiligenborn

Am 13. April 1919 wurde die SG „Alemannia“ Hutten gegründet. Zunächst fanden die Fußballspiele auf provisorisch angelegten Spielfeldern nahe des Dorfs



Die erste Mannschaft 1923

statt, dann verständigten sich die Huttener Gemeindeväter zusammen mit dem Vereinsvorstand nach langem Für und Wider auf ein Sportfeld am „Heiligenborn“. Mit dem Bau des Sportplatzes 1921 und dem des Schwimmbades 1924 wurde der Grundstein für das heute so beliebte Ausflugs- und Erholungsgebiet Heiligenborn gelegt. Das baumbestandene Gelände wurde bis dahin als Gemeindeeigentum von den Schweine-, Ziegen- und

Gänsehirtten als Weideland genutzt. Die Rodungs- und Bauarbeiten waren sehr aufwändig und erfolgten in Eigenleistung.

Neben dem kostenlosen Gelände stellte die Gemeinde Hutten der SG den Erlös der verkauften Baumstämme und darüber hinaus noch einen beachtlichen Zuschuss zur Verfügung. An der Finanzierung des Sportplatzbaus beteiligten sich auch die Familie Kühlmann-Stumm (Schloss Ramholz) und der Obersteiger Hille vom Betrieb des Braunkohlebergbaus.

Das erste Verbandsspiel der SG Hutten auf dem neuen Sportgelände wurde gegen SG Blau-Weiß Rommerz im September 1921 ausgetragen und ging knapp mit 2:3 verloren. 1969 erfolgte die Installation einer der ersten Flutlichtanlagen im Altkreis Schlüchtern.

Sorge bereitete immer wieder der schlechte Zustand des Sportfeldes und das fehlende Vereinsheim. Deshalb begannen 1980 die

Sanierungsarbeiten des Sportgeländes, die im Juni 1983 mit der Sportplatzeinweihung abgeschlossen wurden. 1988 wurde das Vereinsheim durch den damaligen Hessischen Sozialminister Armin Clauss der Öffentlichkeit übergeben - kein Zufall, er hatte seinerzeit ein Ferienhaus im Heiligenborn.



Beim Bau des Vereinsheims

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchterner Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



NSG „Am Stein“



Der Steinbruch des Zementwerks in Betrieb (1909-20)

Das Naturschutzgebiet (NSG) wurde 1986 in dem ehemaligen Steinbruch des Zementwerks eingerichtet (Foto). Noch in den 1980er Jahren war der Steinbruch als „Landschaftsschaden“ in den Karten verzeichnet, dabei bildet er mit Kalkschutthalden, Blockschutt und flachgründigen Halbtrockenrasen ein wertvolles Biotop. Eine Reihe von Orchideenarten sind hier zu finden. Die Pflege erfolgt

durch die Brandensteinsche Burgverwaltung. Im Auftrag des Forstamtes wird die Fläche zweimal im Jahr extensiv beweidet. Was die Ziegen nicht schaffen, wird durch manuelle Entbuschung und Nachpflege erledigt.

Die abgebauten tonhaltigen Kalke (Kalkmergel) entstammen dem unteren Muschelkalk. An Versteinerungen finden sich lagenweise Muschelschalen, daher der Name „Muschelkalk“.

Diese Sedimente wurden von einem Binnenmeer vor 245 Millionen Jahren abgelagert. Der Kalk entstand durch Verdunstung des Meerwassers unter tropischem Klima. Aus dem Schlick wurde ein Kalkstein, der ein optimales Verhältnis von Tonmineralien und Kalk (CaCO_3) besitzt, um qualitativ hochwertigen Zement zu brennen.



Hier ist auch die Schlingnatter zu finden.

Blick von der Friedenslinde



Die Friedenslinde wurde zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71 gegen Frankreich gesetzt. Die Inschrift ist noch zu sehen.



Deshalb soll die Linde in Hutten vielmehr die Botschaft des Friedens als Friedenslinde hervorheben und dies den Einheimischen, Besuchern und Wanderern auf den Kulturweg mitgeben.

1911: Blick von der Friedenslinde auf die Ortsmitte



© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchtern Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Landwirtschaft im Dorf

Hutten liegt zentral auf dem Landrücken, die Höhenlage der Gemarkung erstreckt sich von 420 m auf etwas über 500 m Höhe. Es gibt 361 ha Grünland, was 63% der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche entspricht. Aufgrund



Kühehüten auf der „Schieshütte“ (1937)

der Höhenlage und der klimatischen Verhältnisse wird dieses Grünland als Weideland genutzt.

Eine Tätigkeit, die früher in Hutten und den anderen Dörfern des Landrückens fast jedes Kind ausübte und zu der man als Greis nach einem arbeitsreichen Leben zurückfand, war das Kühe hüten. In noch früherer

Zeit wurden auch die Ziegen, Schweine und die Gänse zu den Gemeindeftriften getrieben, wie auf den Heiligenborn. Noch heute gibt es in der Huttener Flur in Richtung Elm die Bezeichnung „Gänstreth“(Gänsetrift).

Im Winter wurden Bäume gefällt und das Holz mit Schlitten nach Hause gebracht. Die Männer spalteten die Buchenscheite zu Brennholz und Backholz und die Frauen fertigten Strohseile für die kommende Ernte. An den langen Winterabenden und bei diffusem Kerzenlicht oder einer Petroleumlampe banden die Männer Besen aus Birkenreisig und flochten Körbe aus Weidenruten, während die Frauen strickten und die Kleidung ausbesserten. Auch traf sich die Dorfjugend in den Spinnstuben. Neben der Verarbeitung der Wolle wurde dort auch so manches Band fürs Leben geknüpft.



Aus Weidenruten flochten die Männer Körbe

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchtern Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Ebertsberg bei Elm



Die Schneeverteilung zeigt die Wärmebegünstigung am Südhang.

Wasser fließt wegen des steilen und klüftigen Geländes schnell von dem aus Muschelkalk bestehenden Ebertsberg ab. Deshalb hatte er schon immer eine geringe landwirtschaftliche Bedeutung. Zumindest bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Hang als Schaf- und Ziegenweide genutzt.

Mit der Intensivierung der Landwirtschaft seit den 1960er Jahren stellten die Schäfer auf leistungsfähigere Schafrassen um und benötigten nun fetteres

Grünland für ihre Ernährung. Da dies hier nicht gegeben war, setzte die Verbuschung ein.

Dadurch wurden seltene Orchideen, Enziane, Silberdisteln und eine Fülle an Insekten- und Schneckenarten in ihren Beständen bedroht. Um sie zu erhalten, stellt der staatliche Naturschutz seit den 1980er Jahren Gelder zur Verfügung. Zudem wurde der Ebertsberg als Naturschutzgebiet ausgewiesen und später Bestandteil eines FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebietes.



Fliegen-Ragwurz kommt am Ebertsberg häufig vor.

Mit diesen Fördergeldern wurden am Ebertsberg zunächst aufkommende Sträucher wie die Schlehe zurückgeschnitten sowie Schwarz-Kiefern gerodet. Anschließend wurde die kontinuierliche Schafbeweidung sichergestellt. Neu ausschlagende Sträucher werden in mehrjährigen Abständen immer wieder zurückgeschnitten. Nur mit der vom Staat finanzierten Nutzung des Ebertsberges bleiben die hier lebenden seltenen Pflanzen- und Tierarten erhalten. Wir sorgen also dafür, dass die Kulturlandschaft so erhalten bleibt, wie wir sie kennen und schätzen - mit der seit Jahrhunderten hier vorhandenen Biodiversität.



Heidegrashüpfer sind typisch für diesen Hang.

Huttener Wappenstein

Am Beginn des Kulturwegs erinnert der Wappenstein an die bis 1972 selbstständige Gemeinde Hutten.

Seine Entstehung geht auf eine Idee des damaligen Ortsvorstehers Hans-Peter Ochs zurück, der im Jahr 2003 die Initiative ergriff.

Er ließ in Eigeninitiative von einem Bauern einen Stein von der Lederhose holen (wo die Info-Tafel „Panorama“ steht).

Das Wappen war der Gemeinde Hutten 1954 durch das Hessische Innenministerium als offizielles Wappen zugeteilt worden. Es wurde nun nach Vorlage einer Skizze von Gerhard Kreß („Stoppels Gerhard“) ausgesägt, gestrichen und an den Stein montiert.

Finanziert wurde das Projekt von der Jagdgenossenschaft Hutten und der Stadt Schlüchtern mit jeweils 50 € sowie aus der Kasse des Ortsvorstehers.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchterner Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Dorfladen

Nachdem 1987 das letzte Huttener Lebensmittelgeschäft geschlossen hatte, machte man sich Gedanken, wie die örtliche Nahversorgung wieder in Gang gebracht werden könnte.



Eröffnung des Dorfladens im Gebäude der Huttener Schule im Jahr 1991

Um 1990 gelang es mit Förderung der Dorferneuerung ein neues

Kapitel aufzuschlagen. Der Dorfladen wurde im Gebäude der alten Schule am 5. September 1991 eröffnet.

„Unser Laden“ belebt nun seit 30 Jahren (2021) das Dorf.



Fünf von sieben aus dem Team des Dorfladens (2019)

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.

Der europäische Kulturweg im Schlüchterner Stadtteil Hutten wurde realisiert im Rahmen des EU-Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung von: Stadt Schlüchtern, Hessische Staatskanzlei „Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“, Main-Kinzig-Kreis, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bezirksverband Schlüchtern e.V., Kreissparkasse Schlüchtern, VR-Bank Fulda, Dr. Constantin von Brandenstein, GP Morton GmbH, Berger Bioenergie, Heilmann & Blum Versicherungen, Heiko Liebert Metallbau, Schlachtechnik Stefan Ochs, Fachberatung Kosmetikinstitut Iris Heinbuch, Heizung und Haustechnik Oliver Jestädt, Martin Lins Pflaster- und Tiefbauarbeiten sowie Foto Freund Schlüchtern, Rolf Jirowitz, Franz Müller, Hans-Jürgen Schwarz, Dr. Günter Bornholdt und der AG Kulturweg Hutten.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V. /
Institut für Kulturlandschaftsforschung
an der Universität Würzburg
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

